

B L O O D

-If you're sick like me-

Von Dassy

Kapitel 20: I will always fight for one more breath

From a distance I feel lost, you can tell
Cause all the frames have been replaced and off the shelf
Chasing shadows as they follow me, but I can't catch what I can't see
Feeling so detached from what I know

Sie brachten Ray in ein großes Gebäude. Wo genau sich dies befand oder was es darstellen sollte, konnte die kleine Blondine nicht erkennen. Es war stockfinster und mehrere Polizisten und der FBI Agent hatten sie umzingelt und gut in Gewahrsam, als sie sie zum Eingang dieses Gebäudes führten.

So, wie es aussah, hatten sie Zack nicht dabei. Wahrscheinlich wollten sie die beiden trennen, fiel es ihr ein.

Allerdings war der dunkelhaarige Mann, der sie beide überfallen hatte ebenfalls hier. Sie hatten ihm, ebenso wie Rachel Handschellen angelegt.

Im Inneren des Gebäudes liefen sie, eine ganze Zeit lang, einen dunklen Flur entlang, bis sie in einen Fahrstuhl traten. Irgendwie erinnerte Ray das an die Zeit, in der sie Zack kennen gelernt hatte, jene Zeit in der sie noch vor ihm davon gelaufen war, bevor sie sich zusammentaten.

Der große Fahrstuhl setzte sich mit einem Ruck in Bewegung. Oben angekommen begrüßte sie ebenfalls wieder ein Flur, welchen sie allerdings nicht allzu lange entlang liefen. Sie traten direkt in die nächste Tür, die sich bot.

Sie liefen vorbei, an einigen Schreibtischen und weiteren Türen. Bis Rachel in eine von ihnen hinein geführt wurde. Den Mann brachten sie nicht hinterher.

Sie musste sich nun in einer Art Zwischenraum befinden, mit einer großen Glasscheibe und einigen Sitzmöglichkeiten. Hier hielten sie sich aber nicht allzu lange auf. Sofort wurde sie in den nächsten Raum geschubst, der mit einem kleinen Tisch, mit zwei, sich gegenüber stehenden Stühlen, ausgestattet war.

Rachel wurde zu einem der Stühle geleitet und ihre Handschellen wurden gelöst, nur um sie an eben diesem Tisch anzuketten.

Die Schusswunde wurde ihr nur notdürftig, am Unfallort, versorgt. Die Kugel war entfernt worden und ihr Bein gerade so, von den Sanitätern, vor Ort, entfernt worden. Vermutlich hätten sie ihren Job richtig gemacht, wenn dieser Agent nicht gewesen wäre. Er hatte sie gedrängt, dass sie sich beeilen sollten. Auch den Mann und Zack hatten sie, so wie sie es in dieser kurzen Zeit eben gekonnt hatten, versorgt. Wobei der Agent spöttisch von den Sanitätern verlangte, dass sie Zack ein Sedativum spritzen sollten. Das hatten sie, in Betracht seiner Verletzungen jedoch abgelehnt, woraufhin der vom FBI der Meinung war, dass es ihm egal sei, was mit diesem scheiß Mörder passierte.

Bei diesen Erinnerungen, von vor wenigen Stunden, presste Rachel wütend ihre Kiefer aufeinander. Man konnte ihr zwar so gut wie nie Emotionen wie Wut oder Trauer ansehen, das hieß jedoch nicht, dass sie so etwas nicht empfand. Freude oder Glück stellten dann schon eher Probleme dar... Oder Liebe. Zack war die einzige Person, die sie jemals so etwas hatte fühlen lassen. In den letzten Jahren, die sie mit ihm verbracht hatte, besonders dieses eine, hatten ihr mehr Glück beschert als irgendeines ihrer Lebensjahre, in welchem sie noch wie ein 'normaler Mensch' gelebt hatte. Ja, es gab Schwierigkeiten zwischen ihr und Zack, aber es gab nichts, was sie nicht gemeinsam überwinden konnten.

Mit diesen Gedanken hatte sie Entschlossenheit gefasst. Der reinste Todesblick traf den Agenten, der nun in ihr Blickfeld trat. "Rachel Gardner.", begrüßte er sie, als wäre sie ein lang erwarteter Gast gewesen. Es war eben dieser Agent, der auch am Unfallort gewesen war. Klein, muskulös, dunkelhaarig, drei Tage Bart und graue Augen, welche sie nun siegessicher anfunkelten.

Mit seinen Händen stützte er sich auf den kleinen Tisch und beugte sich zu dem Mädchen rüber. "Du glaubst ja nicht, wie lange wir versucht haben, euch zu schnappen." "Wo ist Zack?", war jedoch alles, was Ray in diesem Moment interessierte. Es war ihr egal, was sie mit ihr vor hatten, worüber sie sie befragen wollten oder ob sie sie wieder in eine psychiatrische Anstalt stecken würden. Denn Rachel wusste, dass das, was sie mit Zack vor hatten, vermutlich noch um einiges schlimmer war als das, was ihr nun blühen würde.

Rachel Gardners leblose, toten Augen jagten sogar Agent Born einen kalten Schauer über den Rücken.

"Zack?", fragte Cody dann zunächst etwas konfus, bevor er lächelte. "Über den 'guten Zack' brauchst du dir erst mal keine Gedanken mehr machen.", fuhr er dann fort.

Vor Schock geweitete, blaue Augen sahen ihm mit einem solchen leeren Todesblick entgegen, dass Agent Born nicht anders konnte, als kurz zu schlucken und einige Schritte zurück zu weichen.

"Was habt ihr mit ihm gemacht?", kreischte Ray drauf los und versuchte sich, vergebens, von den am Stuhl fest geketteten Handschellen zu befreien.

Doch der Agent kehrte ihr einfach den Rücken zu und verließ mitsamt folgsamer Beamtenschaft den Verhörraum.

"Hey!", rief Ray ihm verzweifelt hinterher, während sie an ihrer Fixierung grütelte.

Selbst als die Tür ins Schloss fiel, schrie, strampelte und kreischte sie weiter, so lange, bis ihr Hals zu brennen begann.

Frustriert krallte sie sich an die Armlehnen des Stuhls, auf dem sie saß. Ein Schleier von Tränen blockierte ihre Sicht und sie fühlte sich so unglaublich leer.

Hätten sie Zack etwasterben lassen? War sie nun alleine?

"Hey.", wurde Cody von einer weiblichen Stimme begrüßt, die soeben den Zwischenraum betreten hatte. "Ist das Gardner?", wollte Amanda wissen, die sich soeben zu ihrem Kollegen gesellthatte. Sie sah durch die verdunkelt Fensterscheiben, die von der anderen Seite nur einen Spiegel darstellten.

Doch Agent Born war anscheinend alles andere als erfreut seine Partnerin zu sehen. "Amanda.", sprach er sie an, "Was machst du hier?"

Na klar, hätte er sich diese Frage auch sparen können, wenn die einfachste Antwort lautete, dass sie arbeitete, ihren Job ausführte. Was er aber eigentlich versuchte zu sagen war: 'Was machst du hier, bei mir?', hatte sie ihm doch deutlich zu verstehen gegeben, dass ihr eine Beziehung am Arbeitsplatz missfiel. Und auch wenn Cody dies ungern zu gab, aber es verletzte ihn. Er hatte sich seine Mauern aufgebaut und diese eine Frau hatte innerhalb eines knappen Jahres dafür gesorgt, dass er all diese Hüllen fallen ließ und bereit war, all seinen Schmerz mit ihr zu teilen. Stattdessen aber hatte sie sein Herz entgegen genommen, das er ihr so unweigerlich geschenkt hatte, und achtlos wieder weg geschmissen.

"Wir waren in drei Bezirke aufgeteilt", versuchte Amandasich dann zu erklären, "und da du Gardner in Gewahrsam hast und Foster nun in Goodbodys Einzugsbereich verfrachtet wird, dachte ich ich könnte vielleicht-"

"Du könntest Was, Amanda?", unterbrach Cody sie, die Wut in seiner Stimme deutlich hörbar, "Was genau-" Erfasste sich mit Zeigefinger und Daumen an sein Nasenbein, bevor er fort fuhr: "Was genau tust Du hier mit mir, Amanda?"

Graue Augen sahen die blonde Frau eindringlich an und sie schien zu schreien. Die Augen dieses Mannes, der sich sonst hinter einer solchen harten Schale verbarg, schienen ihn nun zu verraten. Denn sie spiegelten eine Verletzlichkeit wieder, die Amanda geradezu ansprang. Als würde sie angefleht werden nicht mehr mit ihm zu spielen, ihn nicht mehr zu verletzen.

"Cody ich-"

"Amanda, ich glaube du hast in den letzten Tagen genug gesagt, lass uns einfach, lass uns einfach auf die Arbeit konzentrieren, okay?"

Und da war er wieder. Der alte Cody, verpackt hinter steinharter, kränkender Fassade. Eine Mauer aus Selbsthass, die er gerne auf andere einstürzen ließ, nur um sich selbst zu schützen. Einfach nur, damit er es nicht wieder war, der verletzt werden würde.

"Aber wenn du unbedingt nützlich sein möchtest, dann kannst du gerne damit anfangen Gardner zu befragen.", schlug der Dunkelhaarige Mann vor und deutete durch die Fensterscheibe auf die junge Frau, die ihren Kopf hängen ließ.

Als Amanda sie so dort sitzen sah, konnte sie es eigentlich garnicht glauben, dass es dieses Mädchen war, die gemeinsam mit Isaac Foster unzählige Menschen umgebracht haben sollte. Jene Mörder, welche ihren Tony umgebracht hatten.

Entschlossen öffnete die blonde Frau die Tür zum Verhörraum und lief direkt auf das Mädchen zu, welches keine Anstalten machte sie an zu sehen oder auch nur ihren Kopf zu heben.

"Rachel Gardner.", begann Amanda dann zu sprechen, als sie sich ihr gegenüber setzte, "Ich bin Agent Klein. Möchtest du mir vielleicht erzählen, was passiert ist?"

Dieses Erscheinungsbild verleitet die Agentin dazu mit ihr zu reden, als wäre sie unschuldig, als hätte sie nicht hunderte von Menschen auf dem Gewissen.

Aber dafür konnte sie sicherlich nichts, sie musste psychisch krank sein.

Rachel hob auf diese Frage hintersächlich ihren Kopf und starrte die Frau, vor ihr mit leeren Augen an.

"Was habt ihr mit Zack gemacht?", wollte sie düster wissen. So sollte es nicht sein. Das war nicht richtig. Niemand durfte es sich erlauben sie von ihrem Zack zu trennen, das war nicht richtig!

"W-was?", alles was Amanda bei diesem Anblick hervorbrachte war Gestammel. Wie konnte jemand so unglaublich leblosen Augen haben, wie diese Frau? Was um Himmels Willen war ihr passiert, dass es keinen Funken Leben mehr gab, der das Azur ihrer Augen erleuchtete?

"Zack?", hakte die Agentin dann noch einmal nach, auch wenn sie vor Erstaunen wie festgefroren war. "Isaac Foster.", zischte Rachel ihr entgegen, "Was habt ihr mit ihm gemacht?"

Amanda hadert kurz mit sich selbst. "Vermutlich.", setzte die Agentin an und hatte damit Rays Aufmerksamkeit erhalten. "Vermutlich ist er bereits tot."

Die leblosen Augen Rachels schienen noch größer zu WERDEN, bevor sie ihren Blick senkte und mit gebrochener Stimme fragte: "Er ist tot?"

"Es wäre ein Wunder, wenn er den Transport überlebt hat, bei seinen Verletzungen. Deshalb ist es wichtig für uns, dass wir hier kooperieren, Rachel."

Nein, oh nein. Nicht in diesem Ton. Diese Frau begann schon so mit ihr zu reden, wie Danny. Nein, nicht schon wieder. Sie würde hier nicht alles Preis geben und sich dann Therapien lassen!

"Tötet mich!", schrie sie Agent Klein daraufhin entgegen. "Ich bitte euch, tötet mich!", schrie sie aus Leibeskräften. Wenn Zack bereits tot war, was blieb ihr denn dann noch anderes übrig?

"Was ist mit dir passiert?", schrie Amanda Rachel an. Sie war ebenso verzweifelt. Sie hatte endlich einen der Mörder in Gewahrsam und die Situation schien dennoch aussichtslos. "Was hat Foster dir angetan?"

Es war für die Agentin ganz selbstverständlich, dass der Serienkiller diesem Mädchen irgend etwas angetan haben musste. Es war nicht natürlich für ein Mädchen ihres Alters so zu reagieren, sich so zu verhalten. Es war beinahe als wäre sie abhängig von ihm.

Rachel antwortete auf diese Fragen jedoch nicht. Strampeln und schreiend versuchte sie sich aus den Ketten zu befreien, während Amanda an beiden Schultern gepackt

wurde und von Cody aus dem Raumgeführt wurde. Die Angeklagte ließen sie weiterhin rumoren.

Schwer musste Amanda schlucken, als sie das Mädchen, welches offensichtlich einer schweren psychischen Erkrankung gefallen war, zurück lassen musste. Sie wusste, dass sie die Schuldig war, jene die sie einsperren musste, jedoch kam sie nicht umhin Mitleid zu empfinden. Wie würde sie selbst reagieren, sich entwickeln, wenn sie jahrelang gezwungen war mit einem Serienmörder durch die Gegend zustreifen

Vielleicht war es ja Anfangs wirklich nur eine Gefangenschaft, eine Geiselnahme und nachdem sie eine Art Stockholm Syndrom entwickelte, musste sie sich dazu entschlossen haben seine Komplizen zu werden. Aber das konnte Amanda, die natürlich keine Psychologin war, auch nur mutmaßen.

"Ich brauche einen Kaffee.", verkündete sie und entfernte sich von ihren Kollegen, um in den nächst besten Aufenthaltsraum zu schlurfen.

Gedankenlos drückte Amanda auf den Knopf der Kaffeemaschine und ließ diese somit Tumoren, nachdem sie eine kleine Tasse daruntergestellt hatte.

Nein, so hatte sie es sich definitiv nicht vorgestellt. Sie hätte gedacht, dass alles so einfach sein würde, dass sie die Mörder ihres Geliebten schnappen könnte und ohne jedwede Gedanken sie mir nichts dir nichts einsperren würde.

Die blonde Agentin spürte, dass jemand hinter ihr stand und ohne sich umzudrehen, wusste sie, dass es Cody war.

"Dieses Mädchen", begann sie daraufhin zu sprechen, "Rachel, sie möchte nur bei diesem Mörder sein."

Sie nahm den fertigen Kaffee und drehte sich um, sodass sie Cody nun ansehen konnte. "Egal woran es liegen mag, egal wie viele Menschen sie auf dem Gewissen haben irgendwie-", schuldbewusst musste Amanda kurz zur Seite sehen, "Irgendwie empfinde ich Mitleid. Ich verstehe sie.", gestand sie ihrem Partner schließlich, der sie nur verständnislos an sah.

Aus der anderen Seite des Raumes erklang Gelächter. Die Blick der Agents wanderten zu dem Stuhl, auf dem ihr Freund und Kollege Connor saß.

"Mitleid', Amanda du bist zu Gütig.", schmunzelte der junge Polizist argwöhnisch, bevor er anscheinend komplett die Fassung verlor, "Wie kannst du solch einem Monster gegenüber nur Mitleid empfinden?", schrie er sie an, "Ich habe gesehen, wozu auch sie imstande ist, Sie war es, die Arthur getötet hat, Amanda!"

Wütend stapfte Cody auf ihn zu und kippte den Stuhl so nach hinten, dass Connor beinahe auf dem Boden lag. "Halt die Klappe!", brüllte der Agent. "Dann mach mich los.", forderte Connor eindringlich und klapperte, zur Verdeutlichung seiner Situation, mit den Handschellen.

Leise vor sich hin fluchen stellte Cody ihn wieder aufrecht hin, bevor er ihm den Rücken zu drehte. "Nein.", erwiderte er streng, "Wie wir mit dir verfahren kann nur die Staatsanwaltschaft entscheiden. Immerhin hast du gegen den ausdrücklichen Befehl des FBI-Vorsitzenden, außerhalb deines Zuständigkeitsbereiches gehandelt. Noch dazu hast du vorsätzlich einen Autounfall verursacht, mitten in einer Wohngegend."

"Aber ich habe Gardner und Foster für euch festgesetzt.", konterte der Officer.

"Du hättest Zivilisten in Gefahr bringen können!", schrie Cody nun wieder und wandte sich ihm wieder zu. Enttäuscht ließ er seinen Blick über den Jungen wandern, bevor er, mit bitterer Stimme betonte, "Wenn Arthur hier wäre, würde er sehr enttäuscht von dir sein."

"Arthur ist nicht hier.", zischte Connor wütend und enttäuscht zugleich, mit beendenden Lippen, "Er wurde getötet, von diesen Monstern, die ICH für euch festgesetzt habe!"

Cody drehte sich zu Amanda, nachdem er Connors Stuhl wieder in eine aufrechte Position gebracht hatte, um einen Blick mit ihr zu tauschen, bevor er sich dazu entschied, aus diesem Raum zu fliehen.

How could you turn your back on your own?

Cast out left to walk alone

Now I see who you are, did you think I would get this far?

Keine fünf Minuten später erschien Amanda an seiner Seite. Sie hielt nun eine weitere Tasse Kaffee in der Hand und reichte ihm diese anbietend entgegen.

Dankend lächelte der kleinere Mann, bevor er sich Kaffeeschlürfend an die Wand lehnte. Amanda hatte sich indessen einen Platz an einem der herumstehenden Schreibtische gesucht und in den dazugehörigen Stuhl sinken lassen.

Seufzend lehnte sie sich in diesem zurück, woraufhin ihr Partner sie nur fragend ansah. "Weißt du", begann sie die Konversation, "Du bist Tony sehr ähnlich." Einen Moment lang blieb es zwischen den beiden Agenten sehr still, bevor Cody wieder das Wort ergriff, "Und was bedeutet das jetzt?", wollte er mit einem kleinen, bitteren Lachen von ihr wissen.

"Dass ich befürchtet hatte, dass ich mich nur deswegen zu dir hingezogen fühle.", gestand Amanda, etwas kleinlaut. Es war wahr. Sie hatte die Nacht mit Cody, aus genau diesem Grund, bereut. Er war ihrem alten Partner, ihrer dahingeschiedenen Liebe, sehr ähnlich und sie hatte das Gefühl gehabt, dass sie ihm unrecht täte, wenn sie sich auf mehr mit ihm einlassen würde.

Ein wenig perplex war der dunkelhaarige Mann über diese Aussage schon. Mit allem hatte er gerechnet, aber nicht mit solch einer Aussage. "Ist das dein Ernst?", wollte er etwas zögerlich wissen, was für seine Charakteristik schon eine Seltenheit darstellte.

Was sollte das für ihn bedeuten? Was sollte er von diesem Geständnis halten? Macht es Amanda für ihn weniger attraktiv, weniger begehrenswert? Sein prüfender Blick fiel auf die Blonde. Nein, definitiv nicht. Aber es war nicht nur ihre Attraktivität, die ihn in den Bann zog. Er hatte sich Hals über Kopf in die hübsche Agentin verliebt und es war für ihn wirklich schwer, sich diese einzugestehen.

Auch wenn ihre berufliche Beziehung von anfänglichen Schwierigkeiten geplagt war, hatten sie diese doch überwunden und zueinander gefunden. Sie hatten eine Bindung zueinander aufgebaut, die den sonst so reservierten Cody ziemlich überrascht hatte. Immerhin hatte er sich damals, nach dem Vorfall mit seinem Kollegen, geschworen nie wieder einem Menschen zu nahe zu kommen, den er, durch seine eigenen Fehler gefährden oder gar verlieren könnte.

Dennoch hatte er dieses Risiko bei Amanda akzeptiert, hatte sie trotz allem in sein Leben gelassen und ihn emotional berühren lassen. War es nun also an der Zeit ihr zu gestehen, was er in seinem innersten verbarg? Seine nachdenklichen Augen, die bis dahin ohne festen Blickpunkt durch den Raum gestreift waren, fingen die grünen Amandas nun, mit einem festen Blick ein.

"Amanda", begann er, "ich empfinde etwas für dich und solange auch nur die kleinste Hoffnung besteht, dass das mit uns funktionieren könnte, möchte ich es gerne probieren."

Er kam einige Schritte auf sie zu und stellte seine Kaffeetasse auf den nahegelegten Schreibtisch.

"Auch wenn du vielleicht verletzt wirst?", wollte Amanda nun von ihm wissen und sah ihn mit großen, ungläubigen Augen an, während Cody nun jeweils eine Hand an die Seiten von Amandas Rückenlehne setzte.

"Ja", erwiderte er, mit einer feurigen Intensität in Augen und Stimme, "auch dann."

Viel musste Cody sich nicht nach unten beugen, um Amandas Gesicht näher zu kommen. Vielleicht erschien es in dieser Situation unangebracht, doch er konnte dem Verlangen, sie zu Küssen, sie in seinen Armen zu halten, nicht mehr widerstehen.

"Agent!", rief einer der Polizisten plötzlich, aufgebracht und unterbrach die Beiden in ihrem Tun.

Völlig außer Atem stand der Polizist der Spezialeinheit, mittleren Alters, vor seinen beiden Vorgesetzten. Der Kuss, den die beiden ausgetauscht hatten, schien er nicht einmal bemerkt zu haben. Keuchend hielt er sich seine linke Seite und verzog schmerzverzerrt das Gesicht.

Blut lief über seine Hand. Erst dann bemerkte Cody, dass der Mann verletzt war. "Was ist passiert?", fragte er ernst, und direkt wieder der strenge FBI Agent. Der Kollege schluckte kurz, bevor er ein einziges Wort heraus brachte, welches die beiden Agents jedoch direkt verstanden.

"Gardner."

I will never know what happens next
Even when my heart beats out my chest
Through all of the chaos, I'll find a way out
I know home is where you make it

"Ich muss mal aufs Klo", äußerte Rachel, monoton wie eh und je.

"Ist mir egal.", ließ der Polizist verlauten, der sie bis eben bewacht hatte.

Nervös begann sie blonde hin und her zu sehen. Der kahle Raum, in welchem sie sich befand, schien immer kleiner zu werden, es war als würden sich die Wände auf sie zu bewegen. Sie schloss die Augen. Nein, die durfte jetzt keine Panik schieben, sie musste einen kühlen Kopf bewahren. Wenn sie jetzt den Verstand verlieren würde, war Zack damit auch nicht geholfen und ihr selbst schon gar nicht!

"Bitte!", bettelte sie, während sie ihre Schenkel zusammen presste und dem Beamten einen verzweifelten Blick zu warf.

Dieser jedoch verzog keine Miene. "Was glaubst du eigentlich, Kleine?", wollte er von ihr wissen und baute sich vor Rachel auf, "Ich bin nicht blöd, weißt du. Du glaubst vielleicht, dass dein kleiner Trick bei mir Wirkung zeigt, aber ich weiß, was du vor hast."

Er schritt noch weiter auf sie zu. "Du bist nur eine kleine Verrückte, die von hier weg will."

Rachels feste Miene schien dem Polizisten nur zu bestätigen, dass er Recht hatte. "Vielleicht willst du sogar hier raus, nicht um dir selbst zu helfen, sondern diesem widerlichen Mörder, dem du so hinterher gehechelt bist!" Ein selbstgefälliges Grinsen breitete sich auf dem Gesicht des Dunkelhaarigen Mannes aus. Oh, wie er es mochte diese Kriminellen Schweine zu piesacken und zudemütigen.

"Dieses Monster hat meinen Bruder getötet.", gab der Polizist schließlich zu und Rachel schien nun ein Licht auf zu gehen. Daher also dieser Hass, dieses Verhalten ihr gegenüber. Er war nicht einfach nur ein Arsch, der sich daran ergötzte Kriminelle einzuszuwischen, es hatte einen Hintergrund, dass er vor allem an diesem Fall seinen Gefallen hatte.

Plötzlich musste auch Rachel bitter lächeln. Eines dieser Lächeln, welches ihre Augen nicht berührte und sie unheimlich gruselig aussehen ließ. "Ich kann dir sagen, dass ich weiß wie Zack tötet.", war sie nun an der Reihe den Polizisten aufzuziehen, "Er genießt es seine Opfer leiden zu sehen.", beschrieb sie ihrem Gegenüber die Vorgangsweise von Zack, "Er jagt sie, gibt ihnen einen kleinen Hoffnungsschimmer, bis sie glauben sie seien endlich entkommen und dann..."

Der Beamte, vor ihr zitterte und bebte vor Anspannung und Wut, dass er das Mädchen nur zu gut spüren konnte. "Dann schlitzt er sie auf, bis sie verbluten und ergötzt sich an der Verzweiflung in ihren Augen, bis zu ihrem letzten Atemzug."

Ein kleiner Funke Hoffnung glühte nun in dem Mädchen auf, "Du kannst dir sicher sein, dass dein Bruder unglaubliche Schmerzen hatte und gelitten hat. Bis zu seinem. Letzten. Atemzug."

"HÖR AUF!", schrie der Polizist nun und zückte seine Waffe, die er bis eben noch an seinem Gürtel getragen hatte. "Du dreckscheißende Schlampe!"

Er drückte Ray nun den Lauf an die Schläfe und hoffte darauf, dass sie nun Diejenige

war, die vor Verzweiflung zu zittern begann, doch die junge Frau blieb ruhig, ihre Augen leer und sie zuckte mit keiner Wimper. Der Polizist stand nun dicht genug an ihr, dass sie mit ihrem Bein ausholen konnte und ihn somit kräftig in seine Kronjuwelen treten konnte. Sie hatten ihre zwar ihre rechte Hand an den Stuhl gefesselt, Jedoch konnte sie den Rest ihrer Gliedmaßen noch frei bewegen. Wiedereinmal wurde Rachel unterschätzt. Wahrscheinlich waren die Agents davon ausgegangen, dass sie ihnen nur mit einer Waffe gefährlich werden könnte, aber da hatten sie sich stark getäuscht.

Der Polizist, der sie bis eben noch bedroht hatte, sank nun vor ihr auf die Knie und hielt sich seine empfindlichste Stelle, was dazu führte, dass er seine Waffe fallen ließ.

Sofort reagierte Rachel und schnappte sich den, am Boden liegenden, Gegenstand. Sie fackelte nicht lange und schoss damit die Seite der Handschellen auf, die sie an dem Stuhl hielt. Nun war das Ding zwar immer noch nicht los, konnte aber zumindest von hier verschwinden.

"HEY!", schrie der Beamte sie an, "Wo willst du hin?" Langsam rappelte er sich wieder auf und stellte sich ihr in den Weg. "Du hast keinen Ort, an den du kannst!", erinnerte er sie und ergriff gewaltsam ihren Arm, der die neugatterte Schusswaffe hielt. "Foster ist tot!", schrie er sie an, "Du bist ganz alleine!"

Tot

Alleine

Diese Worte hallten in ihrem Kopf wieder und es erschien ihr erneut so, als würden die Wände näher kommen, würden sie einkerkern, sie zerquetschen, sodass nichts mehr von ihr übrig blieb. Nein, nein das konnte nicht sein! Zack war nicht Tot, er DURFTE nicht tot sein, er war doch IHR Zack, der ließ sich doch nicht so leicht töten!

"Lügner!", schrie sie, als sie es schlussendlich nicht mehr aushalten konnte. Es war ihr, als würde sie eine Barriere durchbrechen, eine Grenze überschreiten, die sie schon lange nicht mehr überschritten hatte.

Ihr irrer Blick richtete sich auf den Polizisten, der noch immer ihren Arm fest hielt. "Ihr habt uns kaputt gemacht!", schrie sie ihn an und entriss ihm den Arm. Plötzlich schien es ihr als hätte sie die Kraft diese Menschen alle zu vernichten. Ja, so war es doch. Sie hatten ihn ihr genommen, sie hatten sie getrennt, sie hatten sie kaputt gemacht.

Plötzlich konnte Rachel gar nicht anders, als zu lachen. Ein höllisches Lachen, das beinahe dem von Zack gleich kam, wenn er zum Angriff über ging. Auf ein Mal wurde die Tür zum Vernehmungsraum auf gerissen und zwei weitere Beamte standen im Rahmen und stolperten über das Spektakel. "Wir haben Schüsse gehört, ist alles in-" Die weibliche Polizistin unterbrach ihren Satz sofort, als sie sah, dass Gardner frei war und zückte ihre Waffe.

"Tch", machte Rachel und zog dabei angewidert ihre Oberlippe nach oben, "Erbärmlich." Und ohne mit der Wimper zu zucken erschoss sie erst die Frau und dann ihren Partner, der mit ihr hinein gestürzt war. "Ihr seid mir im Weg.", erklärte sie

monoton, im Nachhinein. "oh", bemerkte sie dann, "Dasind ja noch mehr."

Aus der Distanz versuchte sie auf weitere Polizisten zu schießen, die nun entweder auf sie zu stürmten oder sich irgendwo Deckungsuchten. "Verdammt."; murmelte sie, "Einer istentwischt." Dann schien sie zu bemerken, dass derjenige, der sie bewacht hatte ja immer noch bei ihr stand. Allerdings schien er inzwischen nicht mehr eine so große Klappe zu haben. "W-wirstdu mich verschonen?", stammelte er und war nun ganz klein mit Hut.

Wieder musste Ray zu Lachen beginnen. Freudig warf sie ihren Kopf nach hinten, sodass ihr langes, blondes Haar mit schwang. Als sie dann wieder nach vorne sah, mit einem infernalischem Glitzern in ihren Augen und einem Grinsen im Gesicht, welches sich von einer Wange zur Anderen zog, richtete sie auch auf ihn ihre Waffe. "Byebye.", grunzte sie und drückte ab. "Grüß deinen Bruder von mir."

Leblos lag der Polizist nun auf dem Boden. Rachel hatte ihm einen sauberen Kopfschuss verpasst. Seine toten Augen spiegelten noch immer die Emotionen seines letzten Atemzuges wieder. Angst.

Freudig gluckste die Blonde, als sie über die Leichen hinweg, aus dem Raum trat.

Diese Mistkerle hatten alles kaputt gemacht. Sie verdienten nichts anderes als den Tod. Sie musste alles ganz schnell wieder heile machen, so wie es sein sollte. Sie würden wieder vereint sein, das mussten sie einfach.

Es sah ganz danach aus als würde Ray dieses Mal diejenige sein, die Zack befreien müsste.

I will always fight for one more breath
Even in a cardiac arrest
Through all of the chaos, I'll find a way out
I know home is where you make it

Chaos- I prevail
